

DORNBIRN

Wenn ein toter Revolutionär 2017 aus dem Grab steigt

„Recht auf Faulheit oder Paul Lafargue wacht auf!“ wurde am Donnerstagabend im TiK in Dornbirn uraufgeführt.

Mit Akkordeonklängen wird das Publikum von Ulrich „Gaul“ Gabriel vom Vorraum in den Saal geleitet, wo lautstark das erste von einigen Arbeiterliedern erklingt. Im Laufe des Abends werden dann noch weitere Lieder, inklusive der „Internationale“, zu hören sein. Es geht also um die Arbeit, den Kampf der Arbeiter, die Revolution ... oder so ähnlich.

Dorrit Aniuchi und Stefan Bösch haben das Stück „Recht auf Faulheit oder Paul Lafargue wacht auf!“ geschrieben, das am Donnerstagabend als Produktion des Theater Wagabunt im Dornbirner TiK zur Uraufführung gekommen ist. In Aniuchis Inszenierung spielt Bösch die Figur des Lafargue, französischer Sozialist und Schwiegersohn von Karl Marx, geboren 1842, gestorben 1911. Um 1880 hatte er seine Streitschrift „Das Recht auf Faulheit: Widerlegung des ‚Rechts auf Arbeit‘ von 1848“ geschrieben.

Im Stück kriecht Lafargue im Jahr 2017 aus seinem Sarg, sehr zum Erstaunen des Wächters des Grabes (Gaul). Verstaubt und ein wenig ramponiert macht sich Lafargue dann auf, die Errungenschaften der Gegenwart zu erkunden – in der Gewissheit, dass die Revolution gesiegt hat. Über das AMS gelangt er an einen geringfügigen Job im Supermarkt und stellt dann fest, dass vielleicht doch nicht alles ganz so toll ist.

Fällt Bösch anfänglich noch ein wenig durch Overacting auf, so legt sich das im Laufe des Abends. Mit einigem Witz „geistert“ er als Wiederauferstandener durch das Stück. Sprachlich arbeitet er mit französischen Versatzstücken, wobei dabei nicht alles ganz nachvollziehbar ist. Nicht wirklich nachvollziehbar sind auch andere Details der Inszenierung. So bleibt etwa offen, warum Lafargue nach einem Schluck aus einer Getränke-dose Begriffe wie „Facebook“ oder „Email“ richtig aussprechen kann. Allerdings tut das dem Ganzen keinen Abbruch. Gaul fungiert indes als eine Art Stichwortgeber und vor allem als musikalischer Part mit Akkordeon und Gesang – äußerst sehenswert seine Tanzeinlage unter Stroboskoplicht.

„Recht auf Faulheit oder Paul Lafargue wacht auf!“ ist insgesamt eine recht kurzweilige Angelegenheit – wenngleich die Textvorlage nicht über die gesamte Länge überzeugt und der moralisierende Schluss auch nicht unbedingt nötig ist. Bei der ausverkauften Uraufführung gab es für alle Beteiligten viel Applaus.

Brigitte Kompatscher

Weitere Aufführungen: heute, 21., 23. und 28. September, jeweils 20.30 Uhr, TiK Dornbirn, Jahngasse 10. Karten: www.theaterwagabunt.at



Ein amüsanter Duo: Ulrich „Gaul“ Gabriel (links) und Stefan Bösch.

THEATER WAGABUNT

ZU BESUCH IM ATELIER VON ... NORBERT PÜMPEL

Serie

Neue-Mitarbeiter Wolfgang Ölz besucht Vorarlberger Künstler und Künstlerinnen in ihren Ateliers und berichtet darüber in unregelmäßigen Abständen.



Dem Geheimnis des Universums auf der Spur

Norbert Pümpel führt in einfachen Worten in die faszinierende Welt Albert Einsteins ein und zeigt seine neueste Werkserie.

Von Wolfgang Ölz

Norbert Pümpel zählt zu den bedeutendsten Künstlern des Landes. Bis jetzt hat der in Hohenems und Götzis arbeitende Künstler vor allem zweidimensionale Arbeiten geschaffen, nun wartet er mit dreidimensionalen, skulpturalen Arbeiten auf, die in ihrer mehrschichtigen Materialität und feinen Farbnuancen überzeugen.

Im ehemaligen Otten-Areal im Süden von Hohenems findet sich das großräumige Atelier von Norbert Pümpel. Der gebürtige Tiroler verweigerte sich der Ausbildung an einer Kunstakademie und studierte stattdessen Physik, Mathematik und Philosophie. Er belegte an der Uni in Innsbruck zudem Lehrveranstaltungen auf der theologischen Fakultät, ohne jedoch jemals eine der genannten Studienrichtungen abzuschließen.

Neue Welten. Sein vorrangiges Interesse für die moderne Quan-

tenphysik wurzelt in seiner Gymnasialzeit: Während der Lehrer für Bildnerische Erziehung die Schüler Maiskolben im Stil des 19. Jahrhunderts bestenfalls mit expressivem Einschlag abmalen ließ, öffnete der Physikprofessor dem jungen Norbert die Welt der Relativitätstheorie von Albert Einstein bis zur Unschärferelation von Werner Heisenberg. Im Physikunterricht fühlte der junge Mann sich im 20. Jahrhundert angekommen. Gleichzeitig äußerte sich aber auch seine bildnerische Begabung. Bereits in der Schulzeit wurden seine Werke in Ausstellungen präsentiert.

Nach der Matura wollte er in einem meterlangen, braunen Packpapierbogen nichts anderes als seine eigene Lebenszeit – Moment für Moment – in abstrakten Strichen festhalten. Da die Farbe im aufgerollten Papierbogen abblätterte, entschied er sich doch für einseitige, großformatige Bildarbeiten. Die feinen zeichnerischen Stricharbeiten schließen an die Allover-Öl-



Der Künstler in seinem Atelier in Hohenems.

WOLFGANG ÖLZ(2)

bilder Jackson Pollocks an, der in den 1950er-Jahren in kreativen Eruptionen abstrakte Bildwerke ohne bewusstes Zentrum schuf und damit Kunstgeschichte geschrieben hat.

Aufsehen. Über den Talentscout und Ausstellungsmann Peter Weiermeier, der damals die innsbrucker Galerie im Taxispalais leitete, kamen diese frühen Arbeiten Pümpels in die Hände der Galeristin Ursula Krinzinger, die mit diesen unmittelbar begeisternden Arbeiten dann

weit über die Landesgrenzen hinaus Aufsehen erregte.

Es folgten ab den späten 1970er-Jahren Arbeiten im Geiste der Konzeptkunst, die stets vom intensiven Interesse an den Naturwissenschaften geprägt waren. Zu beobachten war, dass die empirischen Fragestellungen sich dabei oft in existenzielle, philosophische, erkenntnistheoretische Bereiche weiteten.

Gesprächspartner. Der renommierte Physiker Anton Zeilinger unterrichtete damals noch nicht in Wien, sondern in Innsbruck. Er war für Norbert Pümpel ein wichtiger Gesprächspartner für die substantielle Grundierung seines Werkes. Auch die jüdische Kabbala ist ein Ansatzpunkt für die Weltsicht des Künstlers. Er betont etwa die Unfassbarkeit Gottes, wenn er auf den sogenannten Sefrot-Baum verweist, der aus zwölf kabbalistischen Kategorien auf die „drei Schleier der negativen Existenzen“ Gottes schließt.

Drei wichtige Werkgruppen Pümpels widmen sich der Atombombe. Angefangen von Arbeiten zu den ersten Atomtests in den 1940er-Jahren, die in ihrer Schrecklichkeit eine große Stille ausstrahlen, über Aschebilder zu den Atombombenabwürfen in Hiroshima und Nagasaki – bis hin zu neueren Arbeiten zur globalen Bedrohung, engagiert sich der Künstler in seinem Werk explizit für den Frieden. Die neue weltpolitische Konstellation zwischen Nordkorea und den USA hält er für brandgefährlich, und ihre Protagonisten bezeichnet er als „Revolverhelden“.

Werkgruppe. Die neuesten bildhauerischen Arbeiten wird Norbert Pümpel als geschlossene Werkgruppe ungefähr in einem Jahr der Öffentlichkeit präsentieren. Wer aktuelle Arbeiten des Bildkünstlers sehen möchte, kann das noch bis 7. Oktober in der Galerie „Skulpturale“ in Lindau.

FELDKIRCH

Neue Lehrende am Konservatorium

Am Landeskonservatorium in Feldkirch gibt es ab dem neuen Studienjahr drei neue Lehrende bei Hauptfachklassen.



Nolwenn Bargin. MARCO BORGGREVE

Nolwenn Bargin leitet ab Herbst eine Flötenklasse. Die gebürtige Französin studierte an der Musikhochschule Stuttgart, spielte beim Orchestre Philharmonique Straßbourg und den Berliner Philharmonikern. Seit 2009 ist sie stellvertretende Soloflötistin beim Musikkollegium Winterthur. Slavik Stakhov ist für die Schlagzeugklasse zuständig und folgt Wolfgang Lindner nach. Er studierte in Odessa und in Freiburg, spielte als Orchestermusiker mit Dirigenten wie Claudio Abbado oder Pierre Boulez und ist Kammermusikpartner von Martin Grubinger. Viktor Hartobanu übernimmt die Harfenklasse des Landeskonservatoriums. Er studierte an der Musikhochschule Leipzig und spielte an der Staatskapelle Berlin unter der Leitung von Daniel Barenboim, Zubin Mehta, Sir Simon Rattle und unter anderem an der Seite von Anna Netrebko.

LEIPZIG/WIEN

Elfriede Jelinek erhält Theaterpreis

Die österreichische Schriftstellerin und Nobelpreisträgerin Elfriede Jelinek bekommt den bedeutenden Deutschen Theaterpreis „Der Faust 2017“ für ihr Lebenswerk. Die 70-Jährige sei eine unüberhörbare Stimme im öffentlichen Geschehen, seit Beginn ihres Schaffens gelte sie als Provokateurin, teilte der Deutsche Bühnenverein gestern in Leipzig mit.